

Bruno Reisdorff
Rudolf-Sohm-Str. 45
50735 Köln
Telefax: 0221 / 71 46 56

An die Gesellschaft der Freunde der Duisburger Philharmoniker e.V.
Postfach 10 13 22
47013 Duisburg

18. Oktober 2006

Meine Austrittserklärung mit ausführlicher Begründung

Sehr geehrte Damen und Herren,

wie sich vielleicht einige Vorstands-Mitglieder der Gesellschaft der Freunde der duisburger philharmoniker e.V. erinnern können, habe ich seit April 2001 auf die (zumindest für kritische Hinseher) unübersehbaren Konsequenzen der Mercatorhallen-Abrisspolitik mit schriftlichen Fragen und Bitten reagiert, da die Hauptsache-Casino-Politik-Betreiber ihr mangelndes Interesse am tatsächlichen Geschehen nachlesbar unter Beweis stellten. Es ist tatsächlich leicht zu zeigen, wie vorrangig die Hauptsache-Casino-Politik-Betreiber an „hoffnungsfrohen Statements“ interessiert waren, „um das Publikum bei der Stange zu halten“ – anstatt wachsamem Auge das erkennbare Geschehen (1. das vergangene, 2. das jeweilig-gegenwärtige und 3. das mit hoher Wahrscheinlichkeit vorhersehbare) zu berücksichtigen.

Systematische Unvernunft rächt sich mit der Zeit – sie kann nicht siegen; diese sehr geschehensfundierte Einsicht ist wohl irgendwie „verloren gegangen“. Ich habe über Jahre eine Vielzahl von Fakten (in Wort und Bild) zu diesem Thema gesammelt und diese Unübersehbarkeiten kommentiert. Einige der Texte und Bilder dieser Mappe habe ich schon im Sommer 2004 an die beiden Parteien geschickt, die nach der Kommunalwahl im Herbst 2004 die Duisburger Regierungsgeschäfte übernahmen.

Vielleicht können sich einige Mitglieder des „e.V.“ an diese sehr prophetischen Worte des Herrn Josef Krings vom Februar 2001 erinnern: „**Eine Spielbank setzt einen anderen Akzent**, den Brecht und Weill im »Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny« beschreiben.“ Die „Quittung“, die Herrn Krings von Mitgliedern der Gesellschaft der Freunde der duisburger philharmoniker e.V. für seine kritische Haltung verpasst wurde, war ein bemerkenswert schlechtes Abstimmungsergebnis für Herrn Josef Krings, der auch damals als e.V.-Beirat kandidierte: ein Zahlenverhältnis, das allen Geschehens-Interessierten vor Augen führte, dass eine Mehrheit der Gesellschaft der Freunde der duisburger philharmoniker e.V. „Vorstellungswelten entscheidender Kreise“ entschieden mehr zutraute als dem erkennbaren Geschehen.

Da diese „entscheidenden Kreise“ einen gegenstandslosen Attraktionspunkt ausdrücklich als „**das Innere**“ vorstellten, das „für die Faszination und Anziehungskraft **steht**“, war damit zu rechnen, dass diese „entscheidenden Kreise“ über zu beschreitende Wege zur „**Vorstellung** des **stehenden Inneren**“ kaum „sich Gedanken machten“. Tatsächlich sind z.B. die Eingangs- und Zulieferungsweg-Planungen zum Konzertsaal von auffällig „undurchdachter Qualität“ – sowohl was die Logistik-Funktion als auch die sehr sicherheitsrelevante Mercatorhallen-Eingang-Gestaltung betrifft. Um diese systematischen Planungsfehler zu erkennen, braucht man nur die seit Herbst 2005 ins Internet gestellte LEG-Computeranimation anzusehen. Welche untergeordnete „Prioritäts-Stufe“ dem Kongress- und Konzertsaal und seinen Besuchern zugewiesen wird, zeigt u.a. die ausdrücklich als „Eingang Mercatorhalle“ bezeichnete 42-stufige Treppenflucht. Diese Treppenflucht wurde in einem von wachsender Planungs-Begeisterung berichtenden Rundbrief des e.V. verharmlosend als „große Treppe“ dargestellt. Ich glaube jedoch nicht daran, dass gehbehinderte Menschen und die vielen Senioren des Duisburger Konzertpublikums „hellauf begeistert“ von dieser „großen Treppe“ sein werden.



Wenn man die „altbekannte“ Mercatorhallenabriss-Begründung den inzwischen „aktuell“ in Beton gegossenen Planungs-Fehlleistungen entgegenhält, kommt man ins Grübeln:

„... die logistischen Funktionen sind nicht mehr zeitgemäß. Heutigen Sicherheitsstandards genügt die Halle nicht mehr, und die Beseitigung der Baumängel ist nicht finanzierbar.“

Eigentlich kann man sich nur wundern, mit welchen „Appetitmachern“ und Hoffnungs-Symbolen das Duisburger Publikum bis heute „glaubensgemeinschaftlich“ in die „von oben gewollte Richtung geführt werden“ soll. Wenn ich diese „Verheißungs-Symbole“ in Wort und Bild aneinander reihe, erkenne ich versimpelnde Begriffe und Zeichen wieder, die *zweifelsfrei-zukunftssichernd* wirken sollen, obwohl sie sich zum Teil seit Jahrtausenden nicht verändert haben und *bemerkenswert oft irreführend* verwendet wurden. Banale Faszinationssymbole, die vielleicht als „*regenbogenpresse- oder rummelplatz-geeignet*“ angesehen werden können, dienen als „*wegweisende Hoffnungszeichen zu Duisburgs Zukunft*“. Nun sollen solche banalen Hoffnungs- und Attraktionssymbole (riesenhafte Logos) nach auch dem Willen der städtischen Entscheider nicht nur auf die Mehrheit aller Spielernaturen, sondern sogar auf das Duisburger Konzertpublikum unwiderstehlich anziehend wirken. Nach meinem Empfinden wird mit diesen Riesenlogos das Bild der Duisburger Innenstadt skandalös verschandelt. Ich glaube nicht, dass diese „*riesenhaften Duisburger Wahrzeichen*“ eine entsprechend „großartige Zukunft“ vor sich haben.

Einige Inhalte der Rundschreiben der Gesellschaft der Freunde der duisburger philharmoniker e.V. lesen sich m.E. fast wie Werbeprospekte für „Vorstellungswelten entscheidender Kreise“. Öffentlich geäußerte kritische Worte, die zu den bedenklichen Entscheidungen, die das Erscheinungsbild Duisburgs unübersehbar zum Nachteil verändern werden, eine kritische Distanz erkennen lassen, hörte ich bisher aus den Reihen der Gesellschaft der Freunde der duisburger philharmoniker e.V. – außer von Herrn Josef Krings – nur von Herrn Prof. Dr. Schulz. Ich finde es bewundernswert, wie früh Herr Josef Krings vor diesen „*anderen Akzenten*“ gewarnt hat.

Auf mich persönlich wirken diese „*anderen Duisburger Akzente*“ äußerst abstoßend. Ich werde mich von solchen überkommenen Verheißungssymbolen nicht „einwickeln“ lassen. Schließlich wäre ich auch keinesfalls bereit, eine marktschreierisch aufgemachte Boulevardzeitung zu kaufen, nur weil in sie ein „marzipanherzliches Dankeschön“ oder eine „Klassik-CD“ eingewickelt ist. Diesen in vielfacher Hinsicht auf banale Attraktions-Vorstellungen „bauenden“ Nullanbetungs-Tempel „CityPalais“ werde ich nicht betreten.

Ich erkläre hiermit meinen Austritt aus der Gesellschaft der Freunde der duisburger philharmoniker e.V.! Falls Sie in Zukunft Spenden für *sinnvolle* Projekte benötigen, dürfen Sie sich weiterhin gerne an mich wenden.

Ich kann bis heute nicht verstehen, warum keinerlei Widerspruch von der Gesellschaft der Freunde der duisburger philharmoniker e.V. zu vernehmen war, als im Frühjahr 2004 dem Publikum erstmals ein besonders billig wirkendes Keyboard als Orgelersatz ungeniert vor Ohren und Augen geführt wurde. Sogar ein hübsches süddeutsches Städtchen wurde wegen seines *orgellosen* Konzertsaaes vom damaligen Intendanten vor dem Orchester als *Vorbild für Duisburg* hingestellt. Die einzige schriftliche Protestwelle kam von mir, einem einzelnen Orchestermusiker, der sich nur auf die Macht der Fakten stützen konnte. Alle meine grundsätzlich schriftlichen Bemühungen schienen zwecklos, denn kaum jemand interessierte sich ernsthaft für die sehr zukunftsrelevanten Fakten. Aus Sicht einiger Zeitgenossen habe ich offenbar eine geradezu „extremistische“ Grundhaltung: Solange ich einer auf konstruktive Zusammenarbeit angewiesenen Gemeinschaft angehöre, habe ich gegenüber dieser Gemeinschaft eine besondere Verantwortung, das nach meinen Kräften Mögliche zu tun, um

drohende Gefahren und Aussichtslosigkeiten aller Art rechtzeitig zu erkennen und zu vermeiden!

Ich informierte schließlich Frau Leibe, Vorstandsvorsitzende des Philharmonischen Chors, per Fax. Frau Leibe verstand auf Anhieb, worum es ging, und sie handelte sofort: In der letzten Juliwoche 2004 wurde auf ihre Initiative in einer Vorstandssitzung des Chores einstimmig beschlossen, dass der Chor einem digitalen Orgelersatz grundsätzlich nicht zustimmen wird. Das Orchester stimmte im Dezember 2004 leider nicht meinem seit Wochen am Schwarzen Brett befestigten schriftlichen Antrag zu, dem Chor in dieser druckvollen Argumentation konsequent zu folgen. Der Gesamtabstimmungserfolg zu Orgelfrage sah am 03.12.2004 so aus: *Das Orchester ist zwar einerseits der Meinung, dass eine echte Pfeifenorgel sehr wünschenswert ist; es ist andererseits jedoch „mit einer Digital- Orgel einverstanden, wenn das (aus welchen Gründen auch immer) mit der Pfeifenorgel nicht klappt“.* Dazu folgendes weise Sprichwort: „Angst ist ein schlechter Ratgeber“ – sicherlich auch die Angst, auf Aufführungen von Musik mit Chor-Orgel-Beteiligung gänzlich verzichten zu müssen, wenn man nicht „nach oben klein beigt“. Glücklicherweise wurde diese im Dezember 2004 „erhobene Orchestermeinung“ in den folgenden Monaten nicht berücksichtigt: Frau Leibe konnte Herrn Sauerland Ende 2004 von der Notwendigkeit einer echten Orgel in der künftigen Konzerthalle überzeugen. So wurde auch für den damaligen Intendanten eine Kehrtwende vorgegeben. Ich notierte am 24. Januar 2005:

Am 24. Januar 2005 sagte Herr Arnold dem Orchester, Oberbürgermeister Sauerland habe klargestellt, dass in seinen Augen „Kultur“ für den Standort Duisburg oberste Priorität habe. Erstens solle nach dem Willen des neuen Oberbürgermeisters ein fester Platz für eine echte Pfeifenorgel reserviert werden, zweitens sei das Stadtoberhaupt zuversichtlich, dass die Anschaffung einer echten Konzerorgel durch Sponsoring zu schultern sei. (Frau Claudia Leibe hatte schon Wochen zuvor Herrn Sauerland in einem ausführlichen Gespräch von der Notwendigkeit einer Konzertorgel überzeugen können.)

Falls Duisburgs zukünftiger Konzertsaal eine echte Orgel erhalten wird, ist das wohl hauptsächlich der großzügigen Spende der „Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung“ zu verdanken, um die der Vorsitzende des Vorstandes der ThyssenKrupp AG, Herr Prof. Dr. Schulz, sich bemüht hat.

Nur persönliches Selbsthinschauen kann zu verantwortungs-bewussten Entscheidungen führen.

„Egal, wo du auf der Welt hinkommst, die Mehrheit enttäuscht immer“, sagte mir kürzlich eine ziemlich welterfahrene Musikerin. Wie sehr diese Beobachtung gerade auch für Entscheidungsprozesse um die Duisburger Konzerthallenpolitik zutrifft, können Sie dieser Mappe bis in einige Einzelheiten entnehmen, die Ihnen vermutlich bisher nicht bekannt waren. Auf Ihrer Internetseite las ich, dass die **Mitglieder der Gesellschaft der Freunde der duisburger philharmoniker e.V.** „natürlich als "Insider" eine Präferenz für **Informationen aus erster Hand**“ haben.

Herrn Dr. Wendel und der Gesellschaft der Freunde der duisburger philharmoniker e.V. wünsche ich eine kritisch-konstruktive Zusammenarbeit – und eine folglich geschehens-fundierte und damit weitreichende Erfolgsperspektive.

Mit freundlichen Grüßen



Sterngreifend Wahnhafes anstelle von Vernunft?

Die 10 Wahnhafigkeiten der WestSpielStadtDuisburg zeigen »Ungläubigen«, wie Vorstellungen Geschehen »unter Kontrolle bringen können« - gegen jede Vernunft:

- 1. Geschehen kann nach Belieben mit Hilfe simpler Vorstellungsmodelle so ersetzt werden, dass vorgestelltes Geschehen über (neben, unter, vor, nach...) Geschehen hinweg geschieht.**
- Als besonders geeignete Vereinfachungs-Methode bietet sich nach wie vor abstrakte Vergleichssystematik an, die mithilfe simpler raumzeitlicher Zergliederungsmodelle glaubensvorstellungsmethodisch auf die Null als „Vorstellungs-Fundament allen Geschehens“ vereinigt. Mit Hilfe der „beliebig unendlich hochgehaltenen Null“ kann man unveränderlich geschehensüberlegene Systeme generationen-übergreifend sehr anschaulich aufrechterhalten. Die so beliebig erzeugbare „absolute Nullfixierung“ zerschneidet das Geschehen messerscharf in vorstellbare Raumzeit-Zustände und macht es kontrollierbar. Die Beschlussvorlage (Drucksache-Nr. 04-0552/3 vom 18.03.2005) zeigt es ungläubigen Abweichlern unüberlesbar: Diese Idee bewirkt nach mehrheitlicher Glaubenszustimmung des Duisburger Stadtrates Zugangs-Vollkommenheiten, die alle nutzerspezifischen Eigenschaften berücksichtigen.
- Das auf diese Weise **vorstellungs-geschärfte Geschehens-Zerteilungs-Messer** hat sich als absolut geeignet erwiesen, hochpeinlich erscheinende Geschehens-Teile (sogar rückwirkend) mit Hilfe von sonderbaren Zeitvorstellungsmodellen rest- und spurlos aus dem Geschehen auszusondern. Weil **das extremistisch geschärfte Zeitvorstellungsmesser** alles unpassend erscheinende Geschehen entfernen kann, braucht niemand sich für erkennbares Geschehen (vergangenes, gegenwärtiges und leicht vorhersehbares) zu interessieren (siehe „1.“).
- Um diese hoherstaunlichen 1-2-3-Geschehensersatz-Grundsätze endlich zu begreifen, empfiehlt sich für Ungläubige in regelmäßigen Zeitabständen eine Zwangs-Pilgerfahrt zum **geistig-kulturellen NeuHerz der WestSpielStadtDuisburg** zu organisieren. Denn dort ist es besonders erfolgreich gelungen, nach den (oben nachlesbaren) 1-2-3-Geschehensersatz-Grundsätzen einen hochattraktiven Nullanbetungstempel in zeitlicher, geistig-kulturell-zockiger und maximal-finanziell einträglicher Hinsicht der gläubigen Welt **synergetisch** aufs Auge zu drücken (mit dem niedrig-preisverdächtigen musik-kulturellen „Charme einer Kühltruhe“?).
- Quasi linear-endlos erzeugbare Zuverlässigkeitsempfindungen ersetzen das unvorstellbar-substanzielle Zwischenelement Vertrauen vollkommen. An geschehensfundierte Hinseh- und Handlungsweisen gebundenes zwischenmenschliches Vertrauen kann nicht werden. Liebe zur Wahrheit – und damit Verantwortungs-Bewusstwerden – ist seit Jahren sehr nachlesbar out. Mit Wahrheit kann sowieso keiner ankommen. **Nachlesbare Duisburger Konsensvorstellungen** – statt Dialog.**
- Auftauchende Reste der restlos überflüssigen Vertrauensfrage lassen sich durch „persönliche Aufmerksamkeiten“ mit der „hemmungslos unschriftlichen Methode“ wirkungsvoll unterdrücken.
- Auch das Rotlicht-Milieu wird als synergetisch-einträglicher Erwerbszweig nicht vernachlässigt.
- Die vom Drei-Sterne-Zeitgeist längst zeitgemäß relativierte Eigentumsfrage wird sowohl durch **erfolgreiches Greifen nach den Sternen** als auch durch das **Blaue vom Himmel** in den nachlesbaren Bereich „staatsanwaltlich geförderter Beliebigkeit“ abgeschoben.
- Wer ungläubig und besorgt danach fragt, was wirklich geschieht, wird vom alles überragenden Zeit-Geist dreier Sterne (siehe 1.-2.-3.) erschlagen, die **ausdrücklich „für den Esprit“ der neu-angebrochenen Duisburger Zeit „stehen“**:
- Das nullfixierte Glaubensbekenntnis **Faszination pur** prophezeit **Zukunft für Duisburg**.

Falls irgendjemand diese 10 Wahnhafigkeiten für eine Übertreibung halten sollte, „besteht immerhin“ die Möglichkeit, sich mit Detailfragen an mich wenden. Es ist überhaupt kein Problem – außer für Details zu „7.“ –, nachlesbare Fakten als überprüfbare „Wahnhafigkeits-Beweise in der Tat“ zum folgenreich-**illusorischen »Ungeist«** der [Hauptsache-CASINO-Duisburg.pdf](#)-Politik zu finden.

Bei Detailfragen zu „7.“ wende man sich direkt an das zuständige Service-Team, das ausdrücklich Lösungen für alle Wünsche sogar passend für jede Veranstaltung anbietet.

Ich finde es bedauerlich, dass **Moses' Gesetzestafeln** oft auf **zehn extrem vereinfachende Sätze** reduziert und „verschoben“ werden. Diese Zusammenstellung fand ich mehrfach im Internet:

	Gottes Zehn Gebote 2. Mose 20: 1-17 (Lutherbibel, Standartausgabe 1984)	Evangelischer Katechismus Herausgeber: <u>EKD</u>	Katholischer Katechismus Oldenburg Benno Paulusverlag Veritas 1993
1	Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.	Ich bin der Herr dein Gott; du sollst keine anderen Götter neben mir haben.	Du sollst an einen Gott glauben.
2	Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.	Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht missbrauchen.	Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren.
3	Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.	Du sollst den Feiertag heiligen.	Du sollst den Tag des Herrn heiligen.
4	Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbatag und heiligte ihn.	Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.	Du sollst Vater und Mutter ehren, damit du lange lebest und es dir wohl ergehe auf Erden.
5	Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.	Du sollst nicht töten.	Du sollst nicht töten.
6	Du sollst nicht töten.	Du sollst nicht ehebrechen.	Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.
7	Du sollst nicht ehebrechen.	Du sollst nicht stehlen.	Du sollst nicht stehlen.
8	Du sollst nicht stehlen.	Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.	Du sollst kein falsches Zeugnis geben.
9	Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.	Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.	Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau.
10	Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.	Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh noch alles, was dein Nächster hat.	Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

Fragen als „vom Geschehen selbst anvertraute Geschehensbegleiter“ zu betrachten, ist immer sinnvoll: Auf welchen „Namen des HERRN“ gründen sich Moses' Gesetzestafeln? Was bedeutet jenes *'ehjeh 'ascher 'ehjeh'*?

Im November 2007 wurde mir während eines Telefon-Gesprächs mit einer kritischen Katholikin klar, dass es ein (**von wem?**) absolut gesetztes »ICH Gottes« ist, das als zentrales Glaubensvorstellungsobjekt dient – das Authentizitäts-Geheimnis der persönlichen Begegnung systematisch verkennend und folglich der üblich versimpelnden Ich-Verortung entsprechend. „Ich habe noch nie vom »Ich Gottes« gelesen“, sagte ich ihr. Nachdem ich unmittelbar nach diesem Gespräch im Internet vergeblich nach „Gottes Ich“ gesucht hatte, schrieb ich einige Zeilen dazu auf, die ich am 03.02.2008 als Antwortbeitrag **Das über den Namen Gottes absolut gesetzte Ich?** verwendete:

- von: was geschieht?
- Erstellt am: **03.02.08, 18:46**

Namen für „Dinge“ und „anderes“ Geschehen werden verpasst,

um Verwechslungen möglichst zu vermeiden. Nichts bleibt, wie es mir im Augenblick der Betrachtung zu SEIN scheint. (Absolute Unveränderlichkeiten sind reine Vorstellungssache. Da hilft keine Glaubensvorstellung dran vorbei.)

ALLES GESCHIEHT zwischen – nirgendwo sonst.

Lautet Gottes Name aus dem Dornbusch

ICH WERDE DASEIN – wie ICH DASEIN WERDE

oder

ICH GESCHEHE/WERDE – WIE ICH GESCHEHE/WERDE?

Wenn man so wichtige Worte nicht ohne Sinnverlust „eins zu eins“ übersetzen kann, sollte man sie als unübersetzbar (be-)achten, bedeutungs-entsprechend zu umschreiben versuchen und keine zweitbeste Variante anbieten, die (deutsch) „einfach besser“ klingt.

Uneingrenzbare „...geschehe/werde...“

ist wohl „eher“ *synonym* übersetzt als

uneingrenzbare „ICH werde dasein...“.

Aber es ist ungewöhnlich. Man muss drüber nachdenken.

Warum hat das in den Übersetzungen ausdrücklich wiederholte »Ich« der Selbstauskunft aus dem Dornbusch bisher „gerade religiös“ viel mehr Aufmerksamkeit auf sich gezogen – als GESCHEHEN/WERDEN?

Das von wem »absolut gesetzte **Ich**« **Gottes** ist wichtiger als seine Schöpfung?

Und was »führte zu« diesem »absolut gesetzten **Ich**« **Gottes**?:

»Jesus spricht zu ihm:

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Niemand kommt zum Vater denn durch mich.«

Johannes 14,6

Meine Ansicht:

Nicht sein Ich soll absolut gesetzt werden, sondern sein Weg der Wahrheit, der absoluten Aufrichtigkeit.

Denn wahr ist, was geschieht - nicht, was wir uns unter diesem oder jenem Begriff

(oder „Namen“)

vorstellen!

Ist das »ICH Gottes«, von dem da offenbar sehr »offenbarend« die Rede ist, etwas vollkommen anderes als

brennendstes Geschehensinteresse?!

Was geschähe „um den Namen des eifernden Gottherrn“, wenn sich gottgläubige Menschen „brennend für Geschehen interessierten“???!!!

Moses fragte, was er „den Söhnen Israels“ sagen sollte, wenn sie ihn „um seinen Namen“ fragen.

Über das gläubige Nachlesen die Frage nicht vernachlässigen?

- von: was geschieht?
- Erstellt am: 21.07.07, 08:32

Man sollte die uralten Texte, die nach Offenbarungen verfasst wurden, nicht nachträglich verändern, um fragenvermeidende Gewissheiten vorzutäuschen. Man sollte sie auch keinesfalls in vereinfachter Form zur „Folgsamkeits-Erzeugung missbrauchen“. Gerade Fragen zu einem mehr als 3200 Jahre alten Text können sehr dazu anregen, herrschende Vorstellungen, die oft in unglaublicher Dichte ihr mangelndes Geschehensinteresse beweisen, in Frage zu stellen:

1. Was geschieht über (oder unter) Geschehen/Werden oder an Geschehen/Werden vorbei? „Wie weit“ haben die bisher „anschaulich versprochenen Geschehensüberlegenheiten“ jeweils „geführt“?

2. Tun wir so, als ob Geschehen „an einer ablesbaren Zeit-Skala entlang-geschehen“ würde und Zeit „gleichzeitig“ eine Art „absolut auslaufsicherer Behälter“ sei, in dem alles Geschehen „sich linear abspielt“? (Bereits Moses von Ägypten weist unüberlesbar darauf hin: Geschehen ist nicht vorstellungs-kompatibel, man sollte Geschehen/Werden keinesfalls „an bestimmten Stellen verankern“ wollen. Man sollte sich keine geschehensüberlegene Vollkommens-Zustände herbeiwünschen – aus keinem Ort und aus keiner Zeit.)

3. Sind es bestimmte „religiöse Gottesvorstellungen“, die uns nicht „aus sich raus“ lassen, oder entlässt das Geschehen (das Gesamtgeschehen, die Schöpfung) grundsätzlich nie in „geschehensferne Endzustände“? (Bereits Moses von Ägypten weist unüberlesbar darauf hin: Geschehen ist absolut integrativ. Es entlässt niemals. Die unentrinnbare Integrität des Geschehens ist vielen Menschen nicht bewusst – aber sie wird allen Menschen irgendwann bewusst.)

4. Man sollte 1.-2.-3. über das Zurechtfinden im Alltäglichen „nicht einfach vergessen“ wollen.

5. GEGENSEITIGES VERTRAUEN, ein zugleich unfassbares und sehr konkret erlebbares ZWISCHEN-Phänomen, kann nur nach unablässig konkretem Bemühen in allen erkennbaren Zwischen-Bereichen des ewigen Geschehens/Werdens werden... (also: Morde nicht. Buhle nicht. Stiehl nicht.)

9. und findet sich da ein, wo sorgend und aufrichtig danach gefragt wird, was wirklich geschieht (geschehen ist).

10. Man sollte sich nicht von Attraktionen (verschiedenster Art) „leicht-gläubig“ faszinieren lassen. Sonst besteht die Gefahr, gierig zu werden und „Wesentliches vergessen“ zu wollen...

Die Nachdichtung von Martin Buber hält sich an die schlichte Sprache des Tora-Textes.

Martin Buber in ZU EINER NEUEN VERDEUTSCHUNG DER SCHRIFT (Seite 28 u. 29):
Man pflegt jenes *‘ehjeh ‘ascher ‘ehjeh* von je zu übersetzen: »Ich bin, der ich bin« und versteht darin [wenn man Gott nicht geradezu seine Ablehnung aller Antwort durch diese unter Menschen nicht unübliche, aber eher triviale Redensart ausdrücken lassen will] eine Aussage über seine Ewigkeit oder gar ein Außer-sich-Selbstsein, was sich schon dadurch verbietet, daß ein Gebrauch des Verbs im Sinne seiner Existenz der Bibel sonst fremd ist: es bedeutet [abgesehen von der Verwendung als Kopula oder im Sinn von »es gibt« u. dgl.]: **geschehen, werden, gegenwärtig werden, gegenwärtig sein, da sein**. Um die Bedeutung dieser zentralen Stelle gegen jeden Mißverstand zu schützen, hat der Erzähler oder der Redaktor das biblische Mittel der Wiederholung, auf das ich oben hingewiesen habe, in großartiger Weise verwendet, im gleichen Abschnitt vor unserer Stelle [V. 12] Gott zu Mose mit demselben *‘ehjeh* sprechen lassen: »Ich werde dasein bei dir« und hat bald danach zweimal [4,12,15] das *‘ehjeh* im gleichen unzweideutigen Sinn wiederkehren lassen. (...)
...sie könnten ihn gar nicht beschwören, denn er werde ja den Menschen nicht in der Erscheinungsform gegenwärtig, die sie sich wünschen, sondern je und je in der von ihm selber gewollten: »als der ich dasein werde« oder »wie ich [eben] dasein werde«.

„Ich geschehe/werde – wie ich geschehe/werde“

- als **Gottes unverwechselbare Identität** (genannt **Name**)?

Nachdichtung von Martin Mordechai Buber

„...der triebhafte, der leidenschaftliche Mensch wird angenommen, wie er ist,
und eingeheiligt,
dass er nicht süchtig werde.“

ICH bin dein Gott, der dich führte aus dem Land Ägypten, aus dem Haus der Dienstbarkeit.

Nicht sei dir andere Gottheit mir ins Angesicht. Nicht mache dir Schnitzgebild – und alle Gestalt, die im Himmel oben, die auf Erden unten, die im Wasser unter der Erde ist, neige dich ihnen nicht, diene ihnen nicht, denn ICH dein Gott bin ein eifernder Gottherr, zuordnend Fehl von Vätern ihnen an Söhnen, am dritten und vierten Glied denen, die mich hassen, aber Huld tuend ins tausendste denen, die mich lieben, denen, die meine Gebote wahren.

Trage nicht deines Gottes Namen auf das Wahnhafte, denn nicht straffrei lässt ER ihn, der seinen Namen auf das Wahnhafte trägt.

Gedenke des Tags der Feier, ihn zu heiligen. Ein Tagsechst diene und mache all deine Arbeit, aber der siebte Tag ist Feier IHM, deinem Gott: nicht mache allerlei Arbeit, du, dein Sohn, deine Tochter, dein Dienstknecht, deine Magd, dein Tier und dein Gastsasse in deinen Toren. Denn ein Tagsechst machte ER den Himmel und die Erde, das Meer und alles, was in ihnen ist, am siebenten Tag aber ruhte er, darum segnete ER den Tag der Feier, er hat ihn geheiligt.

Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit sich längern deine Tage auf dem Ackerboden, den ER dein Gott dir gibt.

Morde nicht.

Buhle nicht.

Stiehl nicht.

Aussage nicht gegen deinen Genossen als Lügenzeuge.

Begehre nicht das Haus deines Genossen, begehre nicht das Weib deines Genossen, seinen Knecht, seine Magd, seinen Ochsen, seinen Esel, noch allirgend, was deines Genossen ist.